

Aristoteles, *Metaphysik VII*, 3

Text nach *Thesaurus Linguae Graecae* (mit Änderungen)

Übers. und Anm. von Gottfried Heinemann (Winter 1994/95 - Sommer 2005)

1028b33 Λέγεται δ' ἡ οὐσία, εἰ μὴ πλεοναχῶς, ἀλλ' ἐν τέτ-

1028b34 ταρσί γε μάλιστα· καὶ γὰρ τὸ τί ἦν εἶναι καὶ τὸ καθόλου

1028b35 καὶ τὸ γένος οὐσία δοκεῖ εἶναι ἐκάστου, καὶ τέταρτον τούτων

1028b36 τὸ ὑποκείμενον.

Von der *ousia* ist, wenn nicht auf mehr, so jedenfalls auf vier Weisen die Rede: Denn sowohl das 'Was es heißt, dies zu sein'¹ wie das Allgemeine wie die Gattung gelten als die *ousia* der jeweiligen Sache², sowie viertens das Zugrundeliegende.

τὸ δ' ὑποκείμενόν ἐστι καθ' οὗ τὰ ἄλλα λέ-

1028b37 γεται, ἐκεῖνο δὲ αὐτὸ μηκέτι κατ' ἄλλου· διὸ πρῶτον περὶ τού-

1029a1 του διοριστέον· μάλιστα γὰρ δοκεῖ εἶναι οὐσία τὸ ὑποκείμενον

1029a2 πρῶτον.

Das Zugrundeliegende ist dasjenige, von dem das andere ausgesagt wird, es selber aber

1 Das 'Was es heißt, dies zu sein' (*to ti ēn einai*), Übers. von Frede/Patzig. Bonitz übersetzt: "das Wesen-was", Ross/Barnes: "the essence", Owens: "the what-IS-Being", Schwarz: das "Was-es-ist-dies-zu-sein", Bostock: "what being is for that thing".

Die letztere Wendung wird von Bostock, p. xi, zugleich als Übersetzung für *to ti ēn hekastōi einai* eingeführt. Ein wenig assoziativ, erlaube ich mir eine weitere Ergänzung zu *to ti ēn to hekastōi einai*. Diese Wendung läßt sich schön analysieren:

--Das zweite Wort, *ti*, ist die Fragepartikel, also: "Was", eine danach formulierte Frage einleitend.

--Das erste Wort, *to*, ist der bestimmte Artikel, in der bei Aristoteles üblichen Bedeutung, dasjenige zu bezeichnen, das zur Beantwortung der Frage aufgezeigt werden muß (in diesem Sinn: "das Wo?" ist der Ort).

--Die durch *ti* eingeleitete Frage lautet in der aristotelischen Kurzfassung (*to ti ēn einai*): "das Was war (*ēn*) Sein (*einai*)?". Das versteht man kaum. Läßt man, wie die o.g. Interpreten, die Vergangenheitsform beiseite (dazu F&P, Komm. 35), ergibt sich: "Was ist Sein?" -- oder deutlicher: "Was heißt es, zu sein?" -- Aber aus den Kontexten dieser Wendung bei Aristoteles ist jeweils klar, daß nicht nach dem Sein in seiner Allgemeinheit gefragt ist. Daher die Ergänzungen.

--In der Wendung *to hekastōi einai* ist *hekastōi* eine Variable: "das Jeweilige" (aber im Gr. im Dativ), entsprechenden dem folgenden *hekastou* ("der jeweiligen [sc. Sache]", b35). Was man hierfür einsetzen kann, sind **generelle Termini**, z.B.: 'weiß' oder 'ein Mensch'. Die griechischen Wendungen *to leukōi einai* bzw. *to anthrōpōi einai* wären etwa durch "das Weiß-Sein" bzw. "das Mensch-Sein" wiederzugeben -- und dementsprechend die Fragen *ti ēn to leukōi einai* und *ti ēn to anthrōpōi einai*: "Was ist das Weiß-Sein?" bzw. "Was ist das Mensch-Sein?", oder in den obigen eingängigeren Fassungen: "Was heißt es, weiß zu sein?" bzw. "Was heißt es, ein Mensch zu sein?"

--Was es heißt, ein Mensch zu sein, ist nach Aristotelischer Auffassung durch einen *logos*, eine "Erklärung", angebar (vgl. *Met.* VI.4, 1029b19 ff.). -- Aristoteles unterstellt also, daß Fragen des Typs 'Was heißt es, ein Mensch zu sein?' durch Erklärungen eines bestimmten Typs beantwortet werden. Und dementsprechend ist *to ti ēn einai dasjenige, was durch eine solche Erklärung jeweils aufgezeigt wird*.

2 Man beachte: Ar. fragt hier nicht, welche Dinge *ousiai* (d.h. etwa: ordentliche Gegenstände) sind, sondern was die *ousia* eines jeweiligen Dinges ist (d.h. etwa: was dieses Ding zu einem ordentlichen Gegenstand macht). Ähnlich bei Platon: *ousia* = "Sein" -- Vgl. die differenzierte Diskussion bei Bostock, p. 74.

niemals von etwas anderem.³ Daher haben wir zunächst über dieses die nötigen Bestimmungen zu treffen. Am ehesten scheint daher das erste Zugrundeliegende *ousia* zu sein.

τοιοῦτον δὲ τρόπον μέν τινα ἡ ὑλη λέγεται, ἄλλον
1029a3 δὲ τρόπον ἡ μορφή, τρίτον δὲ τὸ ἐκ τούτων (λέγω δὲ τὴν
1029a4 μὲν ὑλην οἷον τὸν χαλκόν, τὴν δὲ μορφὴν τὸ σχῆμα τῆς
1029a5 ἰδέας, τὸ δ' ἐκ τούτων τὸν ἀνδριάντα τὸ σύνολον⁴), ὥστε εἰ τὸ
1029a6 εἶδος τῆς ὑλῆς πρότερον καὶ μᾶλλον ὅν, καὶ τοῦ ἐξ ἀμφοῖν
1029a7 πρότερον ἔσται διὰ τὸν αὐτὸν λόγον.

Als dergleichen [nämlich: erstes Zugrundeliegendes] wird in einer Weise das Material bezeichnet, in anderer Weise die Gestalt, in dritter Weise das daraus [sc. Gebildete]. Dabei nenne ich "Material" so etwas wie Bronze, "Gestalt" den Umriß, der sich dem Anblick bietet,⁵ das "daraus [sc. Gebildete]" die Statue als Ganzes. Wenn die Form⁶ dem Material vorhergeht und in höherem Grade Seiendes ist, dann wird sie aus demselben Grund auch dem aus beiden [sc. Gebildeten] vorhergehen.

νῦν μὲν οὖν τύπῳ εἴρη-
1029a8 ταὶ τί ποτ' ἔστιν ἡ οὐσία, ὅτι τὸ μὴ καθ' ὑποκειμένου ἄλλὰ
1029a9 καθ' οὐ τὰ ἄλλα· δεῖ δὲ μὴ μόνον οὕτως· οὐ γὰρ ίκανόν·
1029a10 αὐτὸ γὰρ τοῦτο ἀδηλον, καὶ ἔτι ἡ ὑλη οὐσία γίγνεται.

Nun ist grob gesagt worden, was die *ousia* ist, nämlich dasjenige, das nicht von Zugrundeliegendem, sondern von dem das Übrige [sc. ausgesagt wird]. Aber man darf es nicht dabei belassen, denn das genügt nicht: es ist unklar, und überdies wird das Material zur *ousia*.

εἰ

1029a11 γὰρ μὴ αὗτη οὐσία, τίς ἔστιν ἄλλη διαφεύγει· περιαιρουμέ-
1029a12 νων γὰρ τῶν ἄλλων οὐ φαίνεται οὐδὲν ὑπομένον· τὰ μὲν
1029a13 γὰρ ἄλλα τῶν σωμάτων πάθη καὶ ποιματα καὶ δυνάμεις,

3 Das entspricht der Definition der ersten *ousia* aus den *Kategorien*, c. 5, 2a11-14: Οὐσία δέ ἔστιν ἡ κυριώτατά τε καὶ πρώτως καὶ μάλιστα λεγομένη, ἡ μ@τε καθ' ὑποκειμένου τινὸς λέγεται μ@τε ἐν ὑποκειμένῳ τινὶ ἔστιν, οἷον ὁ τὶς ἀνθρωπος ἢ ὁ τὶς ἵππος.

4 τὸ σύνολον ("als Ganzen") ist bei Jaeger gestrichen. Das ist nicht unvernünftig (F&P, vgl. Komm. 40, überzeugen mit ihrer Übersetzung "das Konkrete" nicht).

5 "Anblick": *idea*, hier nicht terminologisch (vgl. F&P, Komm. 40). Der "Umriß" (*schēma*) wird später (a 14 ff.) durch "Länge, Breite und Tiefe" bestimmt.

6 "Form" (*eidos*) und "Gestalt" (*morphe*) sind hier (wie meistens bei Ar.) synonym.

1029a14 τὸ δὲ μῆκος καὶ πλάτος καὶ βάθος ποσότητές τινες ἀλλ'
1029a15 οὐκ οὐσίαι (τὸ γὰρ ποσὸν οὐκ οὐσία), ἀλλὰ μᾶλλον ὡς ὑπάρχοντα
1029a16 χει ταῦτα πρώτω, ἐκεῖνό ἔστιν οὐσία.

Wenn es [sc. das Material] nämlich nicht *ousia* ist, dann entgleitet, was sonst *ousia* sein soll. Denn nimmt man das übrige weg, scheint nichts zu bleiben. Das übrige sind nämlich Widerfahrnisse, Wirkungen und Kräfte der Körper; Länge, Breite und Tiefe⁷ sind Größen und keine *ousiai* (denn das Wieviel? ist nicht *ousia*); sondern eher ist dasjenige *ousia*, dem dies als erstem eignet.

7 Das sind die Dimensionen, in denen der sichtbare "Umriß" der obigen Statue ausgemessen wird. Man denke im folgenden an dieses Beispiel: Material und "Umriß" machen zusammen die Statue aus; es sind also bloße Größenbestimmungen, die bei der Bildung eines ordentlichen Gegenstands zum Material hinzukommen müssen (vgl. insgesamt F&P., Komm. 43-45: Anspielungen auf Platon).

ἀλλὰ μὴν ἀφαι-

1029a17 οουμένου μ@κους καὶ πλάτους καὶ βάθους οὐδὲν ὁρῶμεν ὑπολει-

1029a18 πόμενον, πλὴν εἴ τί ἐστι τὸ ὄριζόμενον ὑπὸ τούτων, ὥστε τὴν

1029a19 ὕλην ἀνάγκη φαίνεσθαι μόνην οὐσίαν οὕτω σκοπουμένοις.

Sind aber Länge, Breite und Tiefe weggenommen, sehen wir nichts, was übrigbleibt -- außer wenn dasjenige, das durch sie eine Bestimmung erhält, seinerseits ein Was?⁸ ist; so daß das Material bei dieser Betrachtung unvermeidlich die einzige *ousia* zu sein scheint.

1029a20 λέγω δ' ὕλην ἢ καθ' αὐτὴν μ@τε τὶ μ@τε ποσὸν μ@τε ἄλλο

1029a21 μηδὲν λέγεται οἵς ὄρισται τὸ ὄν. ἐστι γάρ τι καθ' οὗ κατηγο-

1029a22 οεῖται τούτων ἔκαστον, ὃ τὸ εἶναι ἔτερον καὶ τῶν κατηγοριῶν

1029a23 ἐκάστη (τὰ μὲν γὰρ ἄλλα τῆς οὐσίας κατηγορεῖται, αὕτη

1029a24 δὲ τῆς ὕλης), ὥστε τὸ ἔσχατον καθ' αὐτὸ οὔτε τὶ οὔτε ποσὸν

1029a25 οὔτε ἄλλο οὐδέν οὔτιν οὐδὲ δὴ αἱ ἀποφάσεις, καὶ γὰρ αὗται

1029a26 ὑπάρξουσι κατὰ συμβεβηκός.

Ich nenne aber Material dasjenige, was an ihm selbst weder ein Was? noch ein Wieviel? noch irgendetwas von dem genannt wird, wodurch das Seiende bestimmt ist. Es gibt nämlich etwas, von dem dies jeweils ausgesagt wird und dessen Sein ein anderes ist als dasjenige der jeweils ausgesagten Bestimmung. Das übrige wird nämlich von der *ousia* ausgesagt, und die *ousia* vom Material. Daher ist das letzte in dieser Reihe an ihm selbst weder ein Was? noch ein Wieviel? noch sonst irgend etwas [sc. Bestimmtes]. Und es ist auch nicht durch die entsprechenden Verneinungen bestimmbar, da auch diese ihm nur zusätzlich⁹ zukommen können.

8 "Ein Was?": *ti* (mit Akzent; aber zu Aristoteles' Zeit wurden noch keine Akzente geschrieben). Die Übersetzung ist (im Vergleich zu dem üblichen "etwas", zu dessen Verteidigung F&P, Komm. 42) leicht überzogen. Sie verdeutlicht die Entsprechung der *ti* in Zeile a18 und a20 (ebenfalls mit Akzent): die Konklusion von Zeile a10-19 wird in Zeile a20 f. direkt widerrufen (anders, aber nicht überzeugend F&P). -- Wichtig ist, daß dann das *ti* in Zeile a21 **keinen Akzent** trägt und also schlicht durch "etwas" wiederzugeben ist.

9 Das heißt insbesondere, ein Ding muß von der Art sein, daß es durch Größenangaben bestimmt wird, damit es auch durch die Verneinung einer Größenangabe bestimmt werden kann. Mein Schreibtisch hat eine bestimmte Höhe. Diese Höhe ist ein Wieviel? -- nämlich 78 cm. Und nur deshalb kann es sinnvoll sein, zu sagen: Sie beträgt **nicht** 72 cm.

Betrachten wir also der Einfachheit halber statt der Statue eine (massive) Bronzekugel. Deren Material ist dasjenige, von dem (zutreffenderweise) ausgesagt wird, eine Kugel mit dem Durchmesser 20 cm zu sein. Das Material als solches ist also gerade **nicht dadurch bestimmt**, eine Kugel mit dem Durchmesser 20 cm zu sein. Aber daraus darf man nicht schließen, es sei **dadurch bestimmt**, keine Kugel mit dem Durchmesser 20 cm zu sein. Denn das letztere trüfe nur auf Kugeln mit anderem Durchmesser, auf Würfel und dergleichen zu.

ἐκ μὲν οὖν τούτων θεωροῦσι

1029a27 συμβαίνει οὐσίαν εἶναι τὴν ὑλην· ἀδύνατον δέ· καὶ γὰρ τὸ

1029a28 χωριστὸν καὶ τὸ τόδε τι ὑπάρχειν δοκεῖ μάλιστα τῇ οὐσίᾳ,

1029a29 διὸ τὸ εἴδος καὶ τὸ ἐξ ἀμφοῖν οὐσία δόξειεν ἀν εἶναι μᾶλ-

1029a30 λον τῆς ὑλῆς.

Wenn man diesen Ausgangspunkt der Betrachtung nimmt, ergibt sich, daß das Material *ousia* ist.¹⁰ Das ist aber unmöglich. Denn das 'abgetrennt' [vgl. 1028a34] und das 'dies von bestimmter Art' [vgl. 1028a12] scheinen vor allem der *ousia* zu eignen, daher sollte man meinen, daß die Form und das aus beiden [sc. Gebildete] eher *ousia* ist als das Material.

τὴν μὲν τοίνυν ἐξ ἀμφοῖν οὐσίαν, λέγω δὲ

1029a31 τὴν ἕκ τε τῆς ὑλῆς καὶ τῆς μορφῆς, ἀφετέον, ύστερα γὰρ

1029a32 καὶ δἰλη· φανερὰ δέ πως καὶ ἡ ὑλη· περὶ δὲ τῆς τρίτης

1029a33 σκεπτέον, αὕτη γὰρ ἀπορωτάτη.

Die aus beiden [sc. gebildete] *ousia*, d.h. die aus dem Material und der Gestalt, können wir beiseite lassen. Denn sie ist nachgeordnet und unproblematisch. Auf der Hand liegt [sc. die Sache] wohl auch [sc. bei] d[em] Material. Hinsichtlich der dritten [d.h. der Gestalt] ist eine Untersuchung nötig, denn sie ist die Schwierigste.

10 Der "Ausgangspunkt", von dem Aristoteles spricht, ist die Bestimmung der *ousia* als "Zugrundeliegendes". Von diesem Ausgangspunkt her wird die Konklusion, das Material sei *ousia*, in zwei Argumentationsgängen erreicht, die ich in meiner Übersetzung vielleicht allzu scharf gegeneinander abgesetzt habe:

Im ersten Gang (a10-19) wird am Beispiel der Bronzestatue argumentiert. Diese ist durch Material und Abmessungen bestimmt; die Abmessungen sind (gegen Platon, vgl. 1028b16 f.) keine *ousia*, sondern nur Größen. Bleibt also das Material. Dieses Material ist aber immer noch ein **Stoff von bestimmter Art**, nämlich Bronze. Selbst wenn man mit den Abmessungen auch die Materialmenge außer Betracht läßt, so daß also nicht mehr von einem Stück Bronze die Rede sein kann, bleibt das Was? beantwortbar. Und es ist also gar nicht abwegig, einen Stoff von bestimmter Art als *ousia* zu betrachten; insbesondere sind die "natürlichen Körper" (d.h. die sog. Elemente: Feuer, Wasser, Dunst, Erde), die Aristoteles ausdrücklich als Kandidaten für die Auszeichnung als *ousiai* nennt (1028b10), solche Stoffe.

Im zweiten Gang (a20 ff.) wird daher der Begriff des Materials präzisiert. Material ist kein Was?, sondern etwas, von dem das Was? ausgesagt wird: etwas, zu dem jegliche Bestimmtheit erst hinzutreten muß. Nur von diesem "Letzten", das gleichsam übrigbleibt, wenn alle Prädikationen abgetragen sind, kann man im strengen Sinn sagen, von ihm werde alles andere, es selbst hingegen werde von keinem anderen ausgesagt. Nur es wäre also *ousia* im Sinn der obigen Erklärung (a8 f.).

Ich verstehe diese Ausführungen so, daß sie auf eine Äquivokation im Begriff des Materials aufmerksam machen. Ist Material **einerseits** ein Stoff von bestimmter Art, so muß es **andererseits** etwas geben, von dem dieses Was?, d.h. ein Stoff von bestimmter Art zu sein, ausgesagt wird; und so fort, falls wiederum auch dieses neue Zugrundeliegende seinerseits als ein Was? bestimmt werden kann... Aber eben **nicht usf. ad infinitum**, das gibt es bei Aristoteles nicht. Vielmehr muß es in dieser Reihe ein "Letztes" (a24) geben, das kein Was? mehr ist, sondern von dem jegliches Was? (und dann erst indirekt jedes Wieviel? etc.) ausgesagt wird; d.h. ein letztes oder ursprüngliches Material (die sog. *prôtê hylê*, lat. prima materia).

Met. VII.3 (GH)

όμολογοῦνται δ' οὐσίαι

1029a34 εἴναι τῶν αἰσθητῶν τινές, ὡστε ἐν ταύταις ζητητέον πρῶτον.

Man ist sich aber darin einig, daß [sc. wenigstens] einige von den wahrnehmbaren Dingen *ousiai* sind. Dabei haben wir unsere Untersuchung bei ihnen zu beginnen.

Met. VII.3 (GH)

- 1029b3 πρὸ ἔργου γὰρ τὸ μεταβαίνειν εἰς τὸ γνωριμώτερον. ή γὰρ
1029b4 μάθησις οὕτω γίγνεται πᾶσι διὰ τῶν ἡττον γνωρίμων φύσει
1029b5 εἰς τὰ γνώριμα μᾶλλον καὶ τοῦτο ἔργον ἐστίν, ὥσπερ ἐν
1029b6 ταῖς πράξεσι τὸ ποιῆσαι ἐκ τῶν ἐκάστω ἀγαθῶν τὰ ὄλως
1029b7 ἀγαθὰ ἐκάστω ἀγαθά, οὕτως ἐκ τῶν αὐτῶν γνωριμωτέρων τὰ
1029b8 τῇ φύσει γνώριμα αὐτῷ γνώριμα.¹¹

F&P: "Denn dies ist von Vorteil, wenn wir zu dem Einsichtigeren übergehen wollen. denn allen geht es so, daß sie etwas lernen, indem sie durch das, was seiner Natur nach weniger einsichtig ist, in Richtung auf das von Natur Einsichtigere fortschreiten. Und dies ist die Aufgabe: So, wie es im Bereich des Handelns darum geht, von dem ausgehend, was für den Einzelnen gut ist, das schlechthin Gute auch für den Einzelnen gut zu machen, so gilt es <in der Wissenschaft>, ausgehend von dem, was dem Lernenden schon einsichtig ist, das seiner Natur nach Einsichtige auch dem Lernenden einsichtig zu machen."

τὰ δ' ἐκάστοις γνώριμα

- 1029b9 καὶ πρῶτα πολλάκις ἡρέμα ἐστὶ γνώριμα, καὶ μικρὸν ἦ
1029b10 οὐθὲν ἔχει τοῦ ὄντος· ἀλλ' ὅμως ἐκ τῶν φαύλως μὲν γνω-
1029b11 στῶν αὐτῷ δὲ γνωστῶν τὰ ὄλως γνωστὰ γνῶναι πειρατέον,
1029b12 μεταβαίνοντας, ὥσπερ εἴρηται, διὰ τούτων αὐτῶν.

F&P: "Nun ist das, was dem Einzelnen einsichtig und naheliegend ist, in vielen Fällen kaum wirklich einsichtig und hat wenig oder gar nichts mit der Realität zu tun.¹² Aber gleichwohl müssen wir den Versuch machen, aus dem, was sachlich zwar kaum einsichtig, aber dem Lernenden aber eben doch irgendwie einsichtig ist, das schlechthin Einsichtige zu erkennen, indem man den Übergang, wie schon gesagt, durch diese Anfangsstadien vollzieht."

Bostock: "What is intelligible to a man at first will often be only slightly intelligible, and will have in it little or nothing of reality. Nevertheless we must start from what we do understand, though we only understand it badly, and try (as I have said) to advance by means of this to an understanding of what is entirely intelligible."

11 Der Punkt fehlt in der TLG-Version (Eingabe- oder Computerfehler).

12 "Hat ... mit der Realität zu tun": *echei tou ontos*, also wörtlicher: "hat ... vom Seienden".